

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 13

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon: Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 31. Januar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachung.

Die Marken für die Milchversorgung für die Zeit vom 5. Februar bis 8. April ds. Js. gehen den Herren Bezirksvorstehern zur Verteilung zu. Es wird gebeten, genau nach der Liste zu verfahren, damit Verwechslungen ausgeschlossen werden. Mißbräuchliche Verwendung der Marken ist strafbar.

Um hervorgetretenen Jretrümern zu begegnen, wird bemerkt, daß die Kinder von 6—14 Jahren keinen Anspruch auf tägliche Berücksichtigung haben; vielmehr sind diese Kinder in der Reihenfolge ihres Alters mit dem etwa vorhandenen Ueberschuß an Milch, soweit der Vorrat reicht, zu berücksichtigen.

Die Händler werden nochmals auf pünktliche Einreichung der täglichen Meldungen hingewiesen.

Rüdesheim, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vie sur Waisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg.

Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampfthätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuertorbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer stuteten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artillerie irtung auf unseren Gräben. Es erfolgten nach heftigen Feuerwellen noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die brauen westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das baltische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstöß 9 Gefangene ein.

Nach starker Feuer vorbereitung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und lehrten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Aa schränkten unsichriges Wetter und Schneetreiben die Gefechtsstätigkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Plota Ripa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben, im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangener abgenommen.

Deutsche Stoßtruppen holten an der Narajowka aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzogs Joseph.

Im Westkaneser-Abchnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

Von der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen und der

Mazedonische Front

ist nichts besonderes zu berichten.

wb Großes Hauptquartier, 30. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Artoisfront mehrfach Erkundungsgefechte, zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Oise und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen und in der Strumaniederung Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 29. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Jan. 1917:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westkaneser-Abchnitt verhielt sich der Feind gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriff ein, wurde aber unter schweren Verlusten abgeschlagen. An der Plota Ripa griffen gestern vormittag die Russen das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die tapferen türkischen Truppen warfen den Feind in erbittertem Kampfe zurück und stießen in der Verfolgung bis zu den zweiten Linien der russischen Stellung nach. Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt östlich des Doberdoses brachte eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 91 von einer gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit ist im allgemeinen mäßig. Nur zwischen Gardafec und Eschthal richtete der Feind zeitweise ein lebhaftes Feuer gegen unsere Ortschaften.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

wb Wien, 30. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Jan. 1917:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An anzer Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten wieder Erfolg. Bei Rosanjevica drangen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 71 in die feindliche Stellung ein. Sie überwältigten mehrere italienische Kompagnien, zerstörten die Gräben und lehrten mit 6 Offizieren, 140 Mann als Gefangenen und mit 2 erbeuteten Maschinengewehren zurück. Westlich Bertolba brachten Abteilungen des I. und I. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 von einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Unsere Ortschaften zwischen Gardafec und Eschthal standen auch gestern unter Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Luft- und Seetrieg.

Berlin, 29. Jan. (B. V.) Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auffallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erkundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etaples, Amiens, Toul, Luxeuil und Montbeliard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof von Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerstem Geschütz beschossen. Feindliche Batterien und Unterhünsträume westlich Peronne, der Bahnhof von Rasieres und feindliche Lager bei Cappy Bray wurden in den zwei aufeinanderfolgenden Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen. Das eine unserer Kampfgeschwader belegte mit beobachtetem Erfolg Neuve-Maison südlich Nancy mit 1900 Kilogramm und Bomben mit 550 Kilogramm Bomben. Das französische Truppenlager im Forêt de Haye bei Toul wurde aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders fühne Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich Etaples aus 30 Meter Höhe mit 40 Bad Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer holten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

wb Berlin, 29. Jan. Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat 11 Fahrzeuge mit 32 469 Tonnen, ein anderes 8 Schiffe mit 22 244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich 7 Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Ländern, 2 Dampfer mit 13 200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, 1 Dampfer mit Meierladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Grubenholz, Fische, Flach und sonstige Bannware geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem 1 6-Jm.-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot 9 Gefangene eingebracht. — Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zusammen circa 12 000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich 4 Schiffe mit Kohle, 6 mit Grubenholz, 1 mit Erz, 1 mit Pech und 1 mit gemischter Bannware. Schließlich hat eines unserer Unterseeboote 3 englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hafen eingebracht. Die 3 Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

wb Berlin, 30. Jan. (Amtlich.) Am 18. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

wb Berlin, 30. Jan. Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer dem bereits gemeldeten Zerstörer noch 17 Schiffe mit 18 056 Br.-R.-L. versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 15 000 Tonnen Getreide, etwa 7 500 Tonnen Kohlen, weiter besonders Grubenholz, Phosphat und sonstige Bannware.

Berlin, 30. Jan. Der von einem deutschen U-Boot im englischen Kanal versenkte englische Zerstörer der M-Klasse gehörte der 12 Schiffe enthaltenden, aus dem Jahre 1914 stammenden Klasse anderen Namen mit dem Buchstaben M beginnend. Die

Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 1000 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 33 bis 35 Seemeilen. Sie werden nur mit Del geheizt.

wb Berlin, 30. Jan. (Amtlich.) Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 240 000 Tonnen englisch. Außerdem wurden 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86 500 Tonnen wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt. Das Dezember-Ergebnis beträgt also insgesamt 415 500 Tonnen.

Seit Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1918 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4 021 500 Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen. Davon sind 3 089 000 englisch. Dies sind fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 000 Tonnen wegen Vorrätenbeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kopenhagen, 30. Jan. Zu dem Untergang des deutschen U-Bootes meldet „Politiken“ aus Hatterfjeld, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer vier Seemeilen vom Lande entfernt stattgefunden hatte. Die Mannschaft des U-Bootes war eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Als das U-Boot 10 Meilen vom Lande entfernt war, kam das Fischerboot im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das U-Boot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaft haben in Hatterfjeld gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der guten Verpflegung schnell erholen. Die Abreise wird baldigst erfolgen.

Berlin, 30. Jan. (W. T. V. Nichtamtlich.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei Ausbruch des Krieges in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit insgesamt 189 000 Tonnen, davon 75 englische Schiffe mit 173 500 Tonnen, beschlagnahmt worden.

Hindenburgs Zuversicht

Ueber den Aufenthalt der Kammerpräsidenten der Verbündeten im kaiserlichen Hauptquartier wurden einem Mitarbeiter des „W. T. V.“ von einer der betreffenden Herren nachstehende Einzelheiten mitgeteilt: Als dem Kaiser das Eintreffen der Herren gemeldet war, kam er ihnen sofort entgegen und begrüßte sie aufs herzlichste. Er fragte jeden einzelnen nach seinen Eindrücken, die er von den Berliner Tagen erhalten habe und war sichtlich erfreut zu hören, welche herzliche Aufnahme die Gäste überall gefunden hatten. Nachdem er in ungezwungener Weise bei der Unterhaltung einige Zeit verweilt hatte, begaben sich die Herren zur Frühstückstafel. Hier war die Tischordnung so gehalten, daß der Kaiser zwischen dem Präsidenten des österreichischen Reichsrats und dem des ungarischen Abgeordnetenhauses saß. Dem Kaiser gegenüber hatte Generalfeldmarschall Hindenburg seinen Platz,

der zu seiner Rechten den türkischen und zur Linken den bulgarischen Kammerpräsidenten hatte. Die Unterhaltung war überaus angeregt und berührte die verschiedensten Fragen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur. Sowohl mit den türkischen wie mit den bulgarischen Herren unterhielt sich der Kaiser besonders eingehend über wirtschaftliche und auch zivilrechtliche Fragen ihrer Heimat. Daß die Herren mit außerordentlicher Spannung den Darlegungen Hindenburgs über die militärische Lage folgten, braucht wohl ebenso wenig betont zu werden, wie, daß sie mit großer Freude vernahmen, wie alles gut stehe und man mit Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegenblicken dürfe. Nach Beendigung der Tafel überreichte der Kaiser den fremden Präsidenten hohe Auszeichnungen und verabschiedete sich von ihnen mit der gleichen wohlthuenden Verlässlichkeit, mit der er sie begrüßt hatte. Nicht unerwähnt sei, daß die Präsidenten sehr erfreut waren über das frische Aussehen des Kaisers und seine unerschütterliche Zuversicht, die er mit seinem großen Feldmarschall teilte.

Wie man sich in Rumänien den Krieg vorstellte.

Die Forderung der Entente, daß bei einem Friedensschluß auch Rumänien entschädigt werden solle, mutet recht merkwürdig an, wenn man die Schilderung liest, die der Kriegsberichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatts“ von der Stimmung im eroberten Bukarest gibt, und in der er die Beweggründe mitteilt, aus denen Rumänien sich in den Krieg ziehen ließ. Der Holländer fragt: „Ist doch niemals so schnell und gründlich zu Fall gekommen?“ Und gibt die Antwort in seiner Schilderung selbst: „In den fünf Tagen, die ich in Bukarest war, habe ich mit vielen Rumänen gesprochen: Leuten von der Straße, aus dem Mittelstand, mit kriegsgefangenen Soldaten und Offizieren, Politikern, Gegnern von Brătianu, während dessen Anhänger mit ihm nach Jassy geflüchtet waren. Und aus all diesen Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Bukarester, die im allgemeinen sich so stark mit Politik beschäftigen, vor allem mit auswärtiger, und mit der Verwirklichung ihres Ideals Groß-Rumäniens, vor lauter Bäumen den Wald nicht sahen und durchaus damit rechneten, daß nach der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn Deutschland nicht mitmachen werde. Mir ist mehr als einmal durch Kluge, gebildete Rumänen erklärt worden: Hätten wir gewußt, daß Deutschland Österreich-Ungarn helfen würde, dann hätten wir unsere Neutralität niemals aufgegeben.“ Rumänien hatte es sich so vorgestellt: Krieg mit Österreich-Ungarn! Abbruch der Beziehungen mit Deutschland, Bulgarien und der Türkei! Einfall in Siebenbürgen, wo bisher keine feindlichen Truppen standen! Ein bequemer Sieg über die Donaumonarchie, die gegen Rußland und Italien vollauf beschäftigt war! Rumänien um das ungarische Gebiet bis zum Theiß vergrößert! Das größere Rumänien verwirklicht durch eine Wiederholung der Taktik von 1913, nur vielleicht mit etwas mehr Kräfteaufwand! So hat Brătianu es sich vorgestellt. So wirkte die Königin, deren politischer Einfluß nicht unterschätzt werden darf, für den Krieg gegen die Zentralmächte. Und das Parlament, das mit der Regierung steht und fällt, nebst der tonangebenden Beamtenschaft, die auch mit der Regierung kommt und geht, halfen ihnen eifrig.

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

7) (Nachdruck verboten.)

Und fünf Minuten später sah er über ein großes Blatt Papier gebeugt, rechnete, blätterte in seinem Notizbuch und schüttelte einmal über das andere den Kopf. So recht war er heute nicht bei der Sache, der Parrent hatte ihm Verkopfen gemacht! Wie konnte der Mann nur wagen ... Ja, und gerade in diesen Wochen, während der Kartoffelernte, blieben die Arbeiter öfters einen halben oder ganzen Tag weg! Man mußte froh sein, wenn man überhaupt Leute bekam! — Und ihre Kartoffeln wollten natürlich die Männer ausbuddeln, wohl auch bei reichlicherem Lohn den größeren Bauern helfen! Mancher Gutsherr ließ sogar Afford arbeiten, für jede Kiepe voll zahlte sie eine festgesetzte Summe, für die Fleißigen war da der Speck zum Brote zu verdienen! — Ach, der Schmidt, richtig, der war am Mittwoch noch überhaupt nicht dagewesen ... und nun kam er, ob er sich bei den anderen nicht etwa auch verrechnet hatte. Denn wenn die Leute zu viel bekamen, hielten sie den Mund, — natürlich — und er mußte später den Schaden aus seiner eigenen Tasche tragen, einen Anspieß vom Oberförster bekam er obendrein!

Den Bleistift warf Emrich auf den Tisch, bedeckte die Augen mit den flachen Händen und sann und sann. Die Forstbehörde, wie hoch die ihn wohl unterfüßte, damit er seine Hanne in die Anstalt schicken konnte? Viel war's sicher nicht! In fünfhundert Mark war gar nicht zu denken. — Vielleicht fünfzig! 's war

ja besser wie nichts, aber damit ließ sich doch nichts anfangen!

Die Arbeit schob er beiseite, stopfte sich eine neue Pfeife, brante sie an und nahm das Försterblatt vor, das vorhin der Postbote gebracht hatte. Mit halbem Auge sah er auf die Uhrzeit, blätterte Seite auf Seite um, aufmerksam zu lesen war er nicht in der Stimmung.

So, nun war er fertig, die breite, braungebrannte Hand legte er auf die letzte Seite, die mit Annoncen bedruckt war. Privatstellen waren ausgeschrieben, wurden gesucht. Der „Hundenmarkt“ interessierte ihn nicht, seine Büchse war gut, auch auf Abzahlung brauchte er keine neue. Zu einem Bodenmantel reichte sein Geld nicht, den Tabak kaufte er beim Krämer im Dorfe, Pulver, Blei und Patronenhülsen in der Kreisstadt. Überhaupt, zu was bloß die Anzeigen lesen, das wachte nur die Begehrlichkeit! Da fiel ihm eine dickeumrandete auf. Dieser beugte er den Kopf.

„Hirsch zu schießen gesucht, starken, gleichwohl für Überlassung des Geweihs zahle extra. Verschwiegenheit zugesichert. Angebote unter X. J. 107 postl. Berlin W 35.“

Weise, zornig lachte Emrich vor sich hin. Sollte dabei die rechte Faust. Vorn schrieb die Zeitung gegen die „goldenen Kugeln“ und hinten nahm sie Anzeigen auf, die arme Förster wohl oft in schwere Versuchung brachten. Er hatte solche Anzeigen bis heute immer mit einem grimmigen Stirnrunzeln übersehen und im „Sprechsaal“ hatte auch einmal ein Kollege ein Eingeklappt vom Stapel gelassen, das sich die Redaktion nicht an den Spiegel stecken brauchte, aber die war um eine Antwort nicht verlegen gewesen. Es läme doch vor, besonders bei

Englische Geständnisse

Auf der am 23. Januar in London stattgefundenen Generalversammlung der „London and Provincial Bank“ führte der Vorsitzende, Oberst Alfred Gilbert, folgendes aus: Wir haben diesen Krieg begonnen, um den gesteigerten Einfluß Deutschlands auf das internationale Bankwesen endgültig zu vernichten. Wir bringen die schwersten Opfer um zu diesem Ziel zu gelangen und machen wahrhaftig Elend und Angst genug mit, um Blau zu vollenden, die uns vorschweben. Vor dem Krieg sahen wir uns von dem deutschen Konkurrenz überall umstellt. Ein erträgliches Dasein war nicht mehr möglich. Soll dieser Zustand wiederkehren? Nein! Wir müssen den Krieg fortsetzen bis zum endgültigen Sieg. Wir müssen die Macht Englands größer gestalten als jemals war. Das Deutsche muß aus den Wege geräumt werden. Das war unsern Absicht, als wir den Krieg begonnen haben. Das bleibt unser Vorhaben. Die Rede fand eine sehr geteilte Aufnahme. Ein Zuhörer rief: Wir verbrennen uns die Finger! („Kriegszug.“)

Die Neutralität der Schweiz.

wb Budapest, 29. Jan. Der Präsident der Schweizer Republik, Schulthess, äußerte zu einem Berichterstatter des „N. Z. St.“ auf die Frage, ob die Neutralität der Schweiz in Gefahr sei, u. a. folgendes:

Ich glaube nicht, daß irgend eine kriegsführende Partei die Absicht hat, Truppen durch schweizerisches Gebiet hindurchzuführen. Ich bin vielmehr überzeugt, daß keiner der Nachbarn die neutrale Lage der Schweiz außer Acht lassen wird. Uebrigens wäre es für keine Partei ein vorteilhafter Versuch, durch die Schweiz ziehen zu wollen, denn sie würde neben den Geländeschwierigkeiten und bisherigen Feinden sich den ganzen Schweiz gegenüber sehen.

Was die Nationalitätenfrage betrifft, sagte Schulthess, so genießen alle Teile der Schweiz vollkommene Freiheit und denkt kaum jemand daran, das das Nationalitätenprinzip in sprachlichem Sinne in der Schweiz geltend gemacht werden soll, da unser Volk, sei es deutsch, französisch oder italienisch, vor dem unerschütterlichen Willen durchdrungen ist, in ungeteilter Staatsgemeinschaft beisammen zu bleiben.

Berlin, 31. Januar. Ueber die letzten Ententerüstungen für die Entscheidung weiß ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ zu berichten, daß versucht werde, eine Zentralisation an den verschiedenen Gebieten der Kriegführung durchzuführen. Marine- und Schiffahrtswesen sollten ausschließlich in englischer Leitung und Kontrolle bleiben. Die neue Regierung in England gehe ohne jede Rücksichtnahme vor und habe dadurch Reorganisationen in Italien und in Frankreich erreicht, die früher unmöglich schienen. Nur in Rußland gingen die Dinge noch immer rückwärts anstatt vorwärts. Bei den Frühjahrskämpfen werde sich zeigen, inwieweit Rußland die anderen Fronten noch entlasten könne, oder ob es selbst Hilfe gebrauche.

In der „Strengezeitung“ heißt es: Die Kontrolle, die England ausübt, um Rußland aktionsfähig zu halten, steigert die Abneigung

Privatherrschaften, daß einem Förster zur Belohnung für gute Dienste ein Hirsch „freigegeben“ werde; dem Besitzer könne es dann so ziemlich gleichgültig sein, wer das Tier zur Strecke bringe, wenn auf andere Weise ein Vorteil für die gewählte Vergünstigung zu erzielen sei.

Na, schon die Herrschaft, die starke Hirsche freigab! Höchstens mal einen krankgeschossenen oder bei Grenzstreitigkeiten einen Kapitalen, den man der Gegenpartei nicht gönnte! Dann war der aber auch mit allen Hunden gehegt und kannte die Grenze ganz genau, und einen solchen bekam nur einer, der im Revier zu Hause war, auf günstigen Wind und Witterung warten konnte.

Ach ja, Emrich rieb sich die Stirn mit beiden Händen, wenn er wollte, hatte er die sehenden fünfhundert Mark! Der Schweiz trat ihm aus allen Poren, die Knöchelgelenke seiner Finger bobten sich in die Stirnhaut. Wer erfuhr denn etwas davon? Kein Mensch! Der Oberförster war in Königsberg ... ah nee! Er sprang auf, schlug die Hände auf dem Rücken zusammen und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Dunkelrot war sein Gesicht geworden. Doktor war erschrocken, kam schweißbedeckt auf allen Beinen hinter ihm her gekrochen und versuchte seine Stiefel zu ledern. Ganz gegen seine Gewohnheit gab ihm der Förster einen Tritt, so daß der Hund aufsprang und sich schleunigst auf seinem Plaz am Ofen wieder niederlegte.

(Fortsetzung folgt.)

tattgefun
don am
de, Ober
den dies
ten Ein
terna
zu ver
d machen
um Wäm
Vor dem
hen Kon
isches Do
r Zustand
en Krieg
ic müssen
als zu
us dem
n unser
haben
sand ein
rief: „W
Satz.“)

3.
äsident da
zu einen
ge, ob di
u. a. fol
egführend
weiserisch
überzeugt
Lage da
s wäre ei
durch die
neben den
den sich da

ge Schul
vollkom
daran, daß
Sinne in
da unse
enisch, vor
en ist, in
zu bleiben

letzte
e Ent
Bewähr
verrichten
ation an
gführung
ortsweiser
ung und
erung in
ahme vor
n Italien
unmög
ngen die
vornwärts
ch zeigen
nten noch
Hilfe ge

Die Kon
land akt
eignu

Be
frei
dann
zur
Vor
sein
ische
lenen
alen,
dann
und
schen
war,
arten

mit
die
trat
einer
Wer
Der
Er
den
im
sein
kam
her
eden.
der
aulte
Ofen

gegen die Engländer. Schließlich hängt alles daran, wie fest die Bundesstreue des Zaren und die allerdings sehr starken Fäden sind, die eine konsequente jahrelange Politik zwischen London und Petersburg geknüpft hat.

Berlin, 30. Jan. Der „Berliner Total-Anzeiger“ schreibt: Der Text der Ansprache des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Senat ist bekanntlich der deutschen Regierung durch den hiesigen Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Herrn Gerard, in offizieller Form zugehellt worden. Nach uns zugegangenen Nachrichten hat die hiesige Regierung in einer nach Washington übergebenen Mitteilung den Empfang der Wilsonschen Rede bekräftigt. Ob darüber hinaus auch sachlich zum Inhalt der Wilsonschen Gedankengänge Stellung genommen worden ist, wird man vielleicht bald erfahren.

Saag, 30. Jan. (W. I. B.) Ramhafte persische Parlamentarier haben von hier aus an den Präsidenten Wilson folgendes Telegramm abgeleitet: „Ihre jüngste Botschaft an den Senat betreffend die geheiligten Rechte der kleinen Völker hat in dem Busen des persischen Volkes eine glühende Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes erweckt. Im Auftrag unseres Volkes wenden wir uns an Sie und die edle amerikanische Nation und bitten Sie, Ihren mächtigen Einfluß aufzubieten, um auch für die alte persische Nation die Anwendung jener geheiligten Grundsätze zu sichern, welche Sie in Ihrem edlen Menschlichkeitsgefühl für die gerechte Vorbedingung für einen dauernden Weltfrieden erklärten. Bahid-Allah, Mitglied des persischen Parlaments. Taqui Sadi, Mitglied des persischen Parlaments und Führer der persischen demokratischen Partei.“

Genf, 30. Jan. Pariser Blättern gingen neuerliche Madrider Depeschen zu, wonach König Alfonso im geeigneten Augenblick Schritte beabsichtige, damit der Friedenskongreß in Madrid stattfinden.

Lugano, 30. Jan. „Popolo d'Italia“ schreibt, die Entente müsse den Krieg so rasch als möglich zu Ende führen. Wenn nämlich auch Rußland und England aushalten könnten, weil sie über ungezählte Mannschaften und Geldmittel verfügen, so müssen dagegen Frankreich und Italien auf schnellste Beendigung des Krieges drängen, denn Frankreich habe keine Männer mehr, Italien aber sei in finanzieller Bedrängnis. Die Entente müsse also unbedingt in kürzester Frist siegen. Siegen aber sei nur durch eine Offensive möglich.

Schweizer Grenze, 27. Jan. Die „Zürcher Post“ meldet aus Bern: Der Schweizer Bundesrat beschloß, probeweise einmal je 100 Franzosen und Deutsche, die sich 18 Monate und länger in Kriegsgefangenschaft befinden und Väter von mindestens 3 Kindern sind, zur Internierung in der Schweiz zuzulassen.

Russ. Grenze, 30. Jan. Die 70. rumänische Verlustliste vom 18. Januar weist in ihrer Endaufrechnung die Namen von 376538 Mannschaften als gefallen, verwundet oder vermisst auf. Die Zahl der Gefangenen, verwundeten und vermissten Offiziere beträgt 11349, darunter befinden sich 16 Generale.

Basel, 30. Jan. Der „Temps“ vernimmt aus Jassy, der Zar habe den König Ferdinand von Rumänien zum Oberbefehlshaber aller auf dem Balkan kämpfenden russischen und rumänischen Streitkräfte ernannt, um damit den Rumänen einen Beweis seines Vertrauens zu geben. (?)

Politische Rundschau.

Berlin, 28. Jan. Graf von Schwerin-Löwitz hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Eurer Majestät habe ich die Ehre, Alleruntertänigst das hocherfreuliche Ergebnis zu melden, welches der Aufruf des Feldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Landwirte zeitigte. In der kurzen Zeit von etwa sechs Wochen bis heute sind nach den bei der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte eingegangenen Meldungen bereits mehr als 1½ Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Rüstungsarbeiten der deutschen Industrie gespendet worden. Ich bin der festen Zuversicht, daß die Opferfreudigkeit der deutschen Landwirtschaft in dem Bestreben nicht nachlassen wird, den Rüstungsarbeitern das Aushalten in ihrer schweren Zeit zu erleichtern.“

Zürich, 29. Jan. Nach dem „Zürcher Tagesanzeiger“ melden Pariser Blätter aus New York: Im Staate New-York explodierte am 14. Januar in einer Fabrik eine halbe Million Granaten. Der Schaden wird auf 85 Millionen Franken gerechnet. Eine zweite Explosion erfolgte in einer Fabrik in Basel, wo 200 Tonnen Explosivstoffe in die Luft flogen.

Paris, 29. Jan. In einer Fabrik in Passy bei Paris ereignete sich eine Melinitexplosion, wobei eine Person getötet und 15 verwundet wurden.

Konstantinopel, 29. Jan. Auf Vorschlag der osmanischen Regierung hat die Kammer der Einführung des Gregorianischen Kalenders zugestimmt.

W. I. B. Madrid, 29. Jan. Meldung der Agence Savas: Nach Zeitungsmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Granada zum Entgleisen zu bringen. Es fanden zwei Verhaftungen statt. Das Unterstaatssekretariat des Innern soll den neuen Anschlagsversuch amtlich bestätigt haben.

Konstantinopel, 30. Jan. (W. I. B.) Die Universität Stambul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät habe daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Die Monroe-Doktrin.

Von A. Bomrhein.

In seiner Friedensbotschaft an den Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Präsident Wilson für die Völker Europas eine Ari Monroe-Doktrin zur Schaffung und Sicherung eines „ewigen Friedens“ in Vorschlag gebracht. Es dürfte daher von Interesse sein, hier einiges über diese Doktrin (Lehre) zu sagen.

Der Urheber der nach ihm benannten Lehre ist der am 28. April 1758 in Westmoreland im Staate Virginia geborene und am 4. Juli 1851 zu New York verstorbene fünfte Präsident der nordamerikanischen Union: James Monroe.

Er, der sich an dem Unabhängigkeitskampfe seines Vaterlandes beteiligte, nach der 1814 erfolgten Eroberung Washingtons durch die Engländer Kriegsminister und 1816 Präsident der Vereinigten Staaten wurde, befürchtete aufgrund der Erklärung, welche der Vertreter Englands auf dem Nachener Kongreß (1818): Castlereagh abgegeben hatte, und der gemäß England geschlossen war, nie seine Handelsbeziehungen zu den amerikanischen Kolonien zu lösen, daß die Mächte der Heiligen Allianz sich in die Angelegenheiten Amerikas einmischen könnten.

Infolgedessen erklärte Monroe während der zweiten Periode seiner Präsidentschaft am 2. Dez. 1823, daß die Union niemals eine Einmischung europäischer Mächte in innere Angelegenheiten amerikanischer Staaten dulden werde. Er stellte dabei für die Politik der Union folgende Grundsätze auf: 1. Die europäischen Mächte haben auf dem amerikanischen Kontinent kein Recht der Intervention. Die amerikanischen Staaten selbst enthalten sich auch jeder Intervention in europäischen Angelegenheiten. 2. Amerika den Amerikanern! Europäischen Mächten ist der Erwerb amerikanischer Gebiete, sei es im Wege der Okkupation, sei es im Wege des Vertrages, verboten.

Diese Sätze richteten sich hauptsächlich gegen England. Das Reich der Briten verlor, das eine oder andere amerikanische Gebiet wieder als „Kolonie“ zu erwerben. Sie bilden die eigentliche „Monroe-Doktrin“, die späterhin von der amerikanischen Gesetzgebung noch durch die Bestimmung erweitert wurde: Die Union hat eine Schutzherrschaft über die mittel- und südamerikanischen Staaten übernommen. Hiernach fällt die Entscheidung in allen wichtigen amerikanischen Angelegenheiten den Vereinigten Staaten zu. Dieser Machtbefugnis wurde zunächst nicht die Anerkennung der europäischen Mächte zuteil. In der Folge aber erfolgte eine mehr oder weniger offene Zustimmung, und England nahm nach anfänglicher Schroffer Zurückweisung der schiedsgerichtlichen Tätigkeit der Vereinigten Staaten die Entscheidung derselben in seinen Grenzstreitigkeiten mit Venezuela durch Vertrag vom 9. November 1896 an. Seitdem erscheint die Monroe-Doktrin als maßgebend, jedoch haben die Amerikaner sich trotz ihren Grundsätzen wiederholt in nichtamerikanische Angelegenheiten, so in die asiatischen Wirren und in türkische, russische und rumänische Fragen eingemischt. Ob die Monroe-Doktrin, wie Wilson es in Vorschlag bringt, für den Frieden in Europa nutzbar gemacht werden kann, lassen wir dahingestellt. Wenn er den amerikanischen Granaten- und Kanonellieferanten gesagt hätte, „Hände von Europa weg“, Kriegsmaterial darf nicht ausgeführt werden, hätte er wahrscheinlich mehr für den Frieden getan. Aber die Theorie vom Geldmachen geht in Amerika noch weit über die Monroe-Doktrin.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 31. Jan. Seine Majestät der Kaiser haben Herrn Landrat Geheimen Regierungsrat Wagner das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande zu verleihen geruht.

* Rüdelsheim, 31. Jan. Seine Majestät der König haben geruht, Herrn Kreisfeldt Karl, welcher lange Jahre hier tätig war und seit einigen Jahren nach Wiesbaden versetzt ist, den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen.

* Rüdelsheim, 31. Jan. (Das Ende der Taxischen Posten in Deutschland.) Vor 50 Jahren, am 28. Januar 1867, wurde der Vertrag zwischen dem preussischen Staat und dem Fürsten von Thurn und

Taxis unterzeichnet, demzufolge das gesamte Taxische Postwesen an Preußen überging. Das Taxische Postgebiet umfaßte 1867 noch 670 Quadratmeilen mit 3½ Millionen Einwohner; es waren noch 19 Staaten und Gebiete, in denen die Posten noch im Besitz oder Genuß des fürstlichen Hauses sich befunden haben, darunter Hessen-Darmstadt, Hessen-Nassau, Frankfurt, die Thüringer Fürstentümer, Hohenzollern, die Freien und Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck. Dieser Uebergang war von einschneidender Bedeutung für den Postverkehr Deutschlands, zu welchem sich endlich durch die veränderte politische Lage (1866) ein gewichtiger Grund geboten.

* Rüdelsheim, 31. Jan. Das W. I. B. verbreitet folgendes: Die Nachricht von der Mobilisierung einiger Schweizer Divisionen hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Diese sind teilweise so unsinnig, daß jeder Vernünftige selbst ihre Haltlosigkeit hätte erkennen können. Um so schärfer müssen solche leichtfertige Schwärzereien verurteilt werden. Denn zu irgend welcher Beunruhigung liegt selbst für die Grenzgebiete nicht der mindeste Grund vor. Auch hat der Verlauf des Krieges gezeigt, daß unsere Oberste Heeresleitung allen beachteten Maßnahmen der Feinde noch immer rechtzeitig zu begegnen gewußt hat. Den gewissenlosen Schwärmern aber, denen nicht das eigene Verantwortlichkeitsgefühl den Mund schließt, sei nachdrücklich in Erinnerung gerufen, daß die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung falscher Kriegsnachrichten unter strenge Strafe gestellt ist.

Aus dem Rheingau, 30. Jan. Gegen die ißlich- und fettlosen Tage wendet sich in einer Eingabe an den Bundesrat der „Interessenverband des Gastwirts-gewerbes und verwandte Betriebe e. V.“. Der Verband beantragt in der Eingabe eine Aufhebung der fleisch- und fettlosen Tage. Mit der Aufhebung der fleisch- und fettlosen Tage würde, so heißt es u. a. in der ausführlichen Begründung des Antrages, nicht nur eine reiflose Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel und damit eine erhebliche bessere Versorgungsmöglichkeit der Allgemeinheit eintreten, sondern es würden auch den Gastwirten, welche heute sehr großen Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Speisenarten begegnen, nicht unwesentliche Erleichterungen und dem auf die Gastwirtschaften angewiesenen Publikum eine sicherlich dankbar begrüßte, niemand schädigende Freiheit in der zeitlichen Verwendung der zugeteilten Fleischrationen gewährt werden.

— Gedenket der hungernden Vögel! Unzuviele Abfälle kommen jetzt von keinem Tisch, aber für die armen darbenenden Vögel doch stets noch genug: ein Paar Krumen u. a. hinausgestreut auf Fensterbrett oder Balkon geben den kleinen Hungernden neue Kraft, die schwere Zeit zu überstehen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsfähigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Reintrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends brachen die Franzosen in einem Teile unserer Stellungen ein. Sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Ma stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen hier mehrere starke Angriffe zurück. 16 Offiziere, über 900 Mann wurden gefangen genommen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Vale-Bulastreße an. Zwei starke Angriffe scheiterten. Beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung in einen Stützpunkt einzubringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Nahe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front:

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cernabogen mehrere Italiener ein.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.



Für unsere Krieger

empfehlen wir

wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armee-Schutz-Hosen, Armee-Schutz-Joppen, Wickel-Gamaschen sowie Halsbinden u. Halstücher.

Anfertigung von Uniformen nach Maas.

Bingen.

Heine & Schott

Markt.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-
genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister, Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Boeckl Graf v. Lerchenfeld-Röferring
Staatsminister und Königl. Bayerischer Gesandter
Minister d. Innern.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlsh. d. Marken.

Freiherr v. Epkenberg
Kabinettsrat

Selberg
Kommerzienrat

Ihrer Majestät der Kaiserin.
Schneider

geschäftsf. Vizepräsident.
Herrmann, Kommerzienrat

Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern,
als Staatskommissar.

Direktor
der Deutschen Bank,
Schatzmeister.

Sich, Kommerzienrat, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke.



Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrodtpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Müdesheim.



Die Stimme

bleibt stets kräftig und wohl-
klingend, wenn sie durch
Wybert-Tabletten gepflegt
wird. Seit siebzig Jahren
beliebt zur wirksamen Er-
frischung der Stimmbänder.

In allen Apotheken
und Drogerien Mt. 1.-

**Wybert-
TABLETTE**

Stundenmädchen

für nachmittags, zu einem Kinde gesucht.
Zu erfragen Oberstr. 11.

Habe ein vorzügl.

Konzert-Pianino

neu, mit Garantieschein, alt renommiertes
Fabrikat in teilw. Gegenrechnung von
Wein abzugeben. Gefl. Angebote unter
„Weintausch“ an Haasenstein & Vogler
A.-G. Karlsruhe i. B.

Gutes weiches

Schmier-Waschmittel

frei verkäuflich, Pfund 65 Pfg. vorzügl.
lich schäumend und reinigend, in Geb.
à 50 und 100 Pfd. gegen Nachnahme.
W. Becker, Hamburg 33.
Helfbrookstr. 49. Bahnh. ang.



Spiellarten

empfiehlt A. Meier



Helden-Gedenkblatt

Größe 40x55 cm

in künstlerischer Ausführung
mit Raum zum Eindruck von Namen und Ein-
kleben der Photographie
zum Andenken an Gefallene.

Preis Mk. 3.-

Zu haben bei der Geschäftsstelle des

„Rheingauer Bote.“



Druckarbeiten aller Art

fertigt A. Meier

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbek. 21. Selbstunterrichts-Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Abt. - Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
höch. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. - Hervorragende Erfolge. - Bequeme monatliche
Teilzahlungen. - Brieflicher Fernunterricht. - Ansicht-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.